

Hitze, Sommer, Einsamkeit

Handlungsempfehlungen für die zukunftsfitte Stadt

Univ.-Prof. Dr. Alexandra Schwell
Mag. Aurelia Wolf, MA
Johannes Kröger, MA
Nadine Thaler, MA



Das Wichtigste in Kürze

- Extreme Hitze wird uns auch in Zukunft begleiten.
- Hitze betrifft bestimmte Bevölkerungsgruppen unverhältnismäßig und verstärkt soziale Ungleichheit.
- Hitzeschutz soll die gesamte Bevölkerung einbeziehen.
- Steigen die Temperaturen, steigt die Gefahr sozialer Vereinsamung.
- Effektive Schutzmaßnahmen sind nicht teuer.
- Effektive Hitzevorsorge macht die Stadt zukunftsfit.

Einleitung

„Warum das Badeverbot die Sattnitz so einsam macht.“ Am 23. Juli 2025 informierte die [Kronen Zeitung](#), dass aufgrund des niedrigen Wasserstandes, der erneut auftretenden Enterokokken-Belastung und der Warnungen des Gesundheitsamts vor dem Baden die Stimmung entlang des Flusses regelrecht „gespenstisch“ sei. Bei vielen Klagenfurter:innen für Abkühlung, Spaß und Sport außerordentlich beliebt, bietet die Sattnitz einen niederschweligen Zugang zum kühlen Nass. Sie ist aber noch viel mehr: ein Treffpunkt, ein sozialer Ort, wo Menschen unterschiedlicher Altersgruppen, sozialer Hintergründe und Herkünfte zusammentreffen. Deshalb ist die einsame Sattnitz auch eine menschliche Tragödie.

Der Fluss südlich vom Zentrum Klagenfurts ist kein Einzelfall: Das deutsche [Robert-Koch-Institut](#) warnt, dass die steigenden Sommertemperaturen die Ausbreitung gesundheitsgefährdender Bakterien in natürlichen Badegewässern förderten. Badeverbote werden somit in Zukunft wahrscheinlicher. Auch Klagenfurt erlebt immer längere und intensivere [Hitzewellen](#), die Abkühlung

erschweren und Körper und Psyche beeinträchtigen. Diese Entwicklung ist für Mensch und Natur bedenklich und stellt die Gesellschaft vor neue Herausforderungen.

Das [Institut für Kulturanalyse der Universität Klagenfurt](#) beschäftigt sich in drei Forschungsprojekten intensiv mit den gesellschaftlichen Auswirkungen urbaner Hitze. Auf Grundlage qualitativer Interviews, teilnehmender Beobachtungen und medialer Analysen zeigt dieser Policy Brief Konsequenzen der steigenden Temperaturen auf und formuliert Handlungsempfehlungen.

Auf den Punkt gebracht: Hitze reduziert Bewegungsfreiheit, verstärkt soziale Isolation und leert die Innenstadt. Hitze macht einsam und ist damit nicht bloß eine ökologische, sondern auch eine soziale und demokratische Herausforderung. Warum? Demokratie lebt von Debatte und Begegnung. Steigende Hitzeperioden schmälern Räume, in denen diese stattfinden können. Wer die soziale Dimension von Hitze mitdenkt, schützt nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Demokratie.

Hintergrund: Ein Sommer wie damals?

Wer denkt im Sommer nicht gerne an Strandbad, Freundschaft, Pommes und Köpfler? Dass Sommerhitze bedrohlich sein kann, passt nicht ins Bild. Warum etabliert sich das Thema Hitze so schwer auf der politischen und medialen Agenda sowie in den Köpfen der Menschen? Der Sommer ist, kulturwissenschaftlich gesprochen, ein *Mythos* – eine kulturell und gesellschaftlich gewachsene Bedeutungszuschreibung, die Vorstellungen in der Gegenwart und Erinnerungen an die Vergangenheit überlagern kann.

Dass der Sommer in unseren Breiten untrennbar mit Eiscreme und Dolce Vita verbunden ist, ist ein historisch gesehen relativ neues Phänomen. Das Bürgertum entdeckte im Gefolge des Adels im 19. Jahrhundert die Sommerfrische auf dem Land, um der Hitze in den Städten zu entgehen. Jene Sommerfrische schuf öffentliche Infrastrukturen wie das Klagenfurter Strandbad. In den 1960er und 70er Jahren erlebte der Sommertourismus in Kärnten einen regelrechten Boom; und auch heute wirbt die Stadt Klagenfurt auf ihrer [Website](#) mit sommerlich-entspannten Bildern von Wörthersee und belebter Altstadt. Wie ein *richtiger* Sommer zu sein habe, erzählen uns nicht nur das Tourismus-Marketing, sondern auch die Populärkultur, Werbung und medial verbreitete Bilder.

Der Sommer als Auszeit war allerdings schon immer etwas, das man sich leisten können musste. Die Gegenwart zum trübseligen und gleichförmigen Arbeitsalltag basierte von je her auf einer privilegierten Vorstellung vom Sommer als einer Zeit ohne Sorgen fernab des Alltags. Der Sommer lässt Emotionen wach werden und weckt Sehnsüchte.

Sommer ist Auszeit. Und: Sommer ist heiß. Ein verregneter Sommer ist kein Sommer.

Doch die wärmste Zeit des Jahres hat Konfliktpotenzial. Als das Land Kärnten im Juni 2025 den [Hitzeschutzplan](#) aktivierte und dazu aufrief, gefährdete Personen zu schützen und Vorsorgemaßnahmen zu treffen, folgte auf Social Media ein *Shitstorm*: Hitze gehöre zum Sommer, man solle doch an den See gehen und nicht jammern, und überhaupt seien die Empfehlungen in eine Reihe mit der Covid-Impfpflicht zu stellen. Diese Empörung verweist darauf, wie sehr die positiven Vorstellungen vom Sommer als Auszeit vom Alltag kulturell verankert und mit eigenen Erinnerungen und Selbstbildern verwoben sind. Denn die Vorstellung, dass eine bürokratische Instanz die schönste Zeit des Jahres plötzlich mit dem Label *Gefahr* versieht und damit vermeintlich die Oberhoheit über das ureigene Sommer-Feeling übernimmt, erzeugt wohl in so manchen Social-Media-Nutzer:innen das Gefühl, entmündigt zu werden: Das Land Kärnten schreibe vor, was man zu erinnern und zu fühlen habe.

Wenn wir also von Hitze als Bedrohung sprechen, dann weist uns eine kulturanalytische Sichtweise darauf hin, dass wir es mit *vermin-tem Gelände* zu tun haben. Eine adäquate Antwort auf die Herausforderungen der zunehmenden Hitze, die sich nicht allein auf technische Lösungen verlassen möchte, sondern die Bevölkerung mitnehmen will, muss die soziale und kulturelle Seite der Sommerhitze einbeziehen.

Hitzealltag in Klagenfurt

Ethnographische Einblicke

Der Sommer legt ein ungleiches Muster über Klagenfurt. Schon am Vormittag sichern sich Besucher:innen die raren Schattenplätze in den Strandbädern. Wer zu spät kommt, muss um die letzten Quadratzentimeter ringen oder in der gleißenden Sonne ausharren.

Der Wunsch nach Abkühlung zwingt oftmals zum Ausweichen in andere Räume abseits der Strandbäder. Entlang der Sattnitz hängen jedoch Warnschilder: Badeverbot! So wird das Naturschutzgebiet am Lendspitz-Maiernigg, eigentlich ein Rückzugsort für Vögel, Amphibien und Libellen, zum konsumfreien Ersatzstrandbad. Fahrräder blockieren die Pfade, Schilfgürtel werden niedergetreten. Wer keinen Eintritt zahlen will oder dem Gedränge entfliehen möchte, kommt hierher und verdrängt damit Flora und Fauna aus ihrem letzten Refugium.

Der Sommer entblößt die Schattenseite der Stadt. Junge Stadtbäume verdorren zwischen Asphalt und Beton, immer weniger Tiere finden Nahrung oder Lebensraum. Die Hitze staut sich auf den versiegelten Flächen, Klagenfurt wird zum eigenen Brutofen. Für manche ist das ein schöner Sommertag, für andere eine existenzielle Bedrohung.

Szenenwechsel. Zur Mittagszeit wirkt die Innenstadt wie ausgestorben. Menschen ziehen sich zurück, in Kaufhäuser, ans Wasser oder in ihre eigenen vier Wände. Hinter Gartenzäunen glitzern private Pools, an Fenstern hängen nasse Laken, Ventilatoren surren in abgedunkelten Wohnungen. Klimatisierte Zuflucht statt öffentlichem Raum, eine Art Parallel-Klagenfurt.

Zu Hause basteln sich die Menschen ihr eigenes Mikroklima: Aus Eimern werden Fußbäder, aus Balkonen kleine Oasen. Doch nicht jede:r kann sich einen improvisierten kühlen Rückzugsort schaffen, nicht jede:r hat einen Garten mit schattenspendenden Bäumen oder einen Privat-Pool. In Klagenfurt zeigt sich: Abkühlung ist kein Zufall, sondern eine Frage des Einkommens.

Am See zu viele, am Fluss zu wenige. Die Innenstadt leer, die Häuser voll. Zwischen Überfüllung und Rückzug, zwischen Tourismusprospekt und Hitzestau, sucht Klagenfurt nach Schatten und nach Gerechtigkeit. Ein solcher Sommer voller Extreme legt offen, was sonst verborgen bleibt: Hitze trifft nicht alle gleich. Wer unter ihr leidet, zieht sich oft unbemerkt aus der Öffentlichkeit zurück. So entsteht eine stille Form der Einsamkeit: abgeschottet in überhitzten Wohnungen, fern jeder Sichtbarkeit. Die Hitze schafft ein Leiden, das kaum jemand bemerkt.

Urbane Hitze als gesellschaftliche Herausforderung

Seit den 1960er Jahren ist die Zahl der Hitzetage in Klagenfurt kontinuierlich gestiegen. Im Sommer 2025 war der bisherige Höchstwert erreicht: Der Juni war der [heißeste Monat](#) seit Beginn der Temperaturmessungen im Jahr 1813. Durch Faktoren wie versiegelte Flächen, dichte Bebauung und fehlende Vegetation ist der urbane Raum besonders stark von der ansteigenden Hitze betroffen.

Die Konsequenzen für Stadt und Gesellschaft sind enorm. [Hitzebedingte Todesfälle](#) nehmen zu. Die kulturwissenschaftliche Analyse zeigt außerdem, dass urbane Hitze nicht bloß ökologische und gesundheitliche Herausforderungen mit sich bringt. Eher verborgene gesellschaftliche Folgen von Hitze müssen ebenso berücksichtigt werden. Bislang werden Auswirkungen wie beispielsweise Einschränkungen im Alltag als individuelles Problem wahrgenommen und kaum auf der gesellschaftlichen Ebene problematisiert.

„Die heißen Tage schränken mich manchmal in meiner täglichen Gewohnheit ein, da ich sehr träge und müde bin. Die Hitze macht mir, obwohl ich noch nicht so alt bin, zu schaffen. Ich verbringe gerne den Hauptteil des Tages im Haus, wenn ich frei habe und nicht in die Arbeit muss.“

Manuela, 49

Hitze verändert die Wahrnehmung

Körperliche Symptome, wie Kopfschmerzen, Schwindel und Erschöpfung, verändern die Wahrnehmung. Viele Menschen werden bei Hitze reizbarer und neigen weniger zu sozialen Interaktionen. Fehlende Schatten- und Grünräume verstärken dieses Unbehagen, und auch Einsamkeit kann die sensorische Belastung intensivieren. Urbane Räume werden dadurch subjektiv als feindlicher und bedrängender erlebt. Mit steigender Hitze sinkt zudem die kognitive Leistungsfähigkeit und die Reizbarkeit steigt, wodurch produktive gesellschaftliche Debatten erschwert werden können.

„Also, wenn es sehr heiß ist, dann kriege ich öfters Kopfweg, vor allem wenn es ein starker Temperaturschwung war, oder mir wird schwindelig. Ja, man muss halt schauen, dass man genügend Wasser trinkt. Ansonsten halte ich mich dann eigentlich mehr drinnen auf, weil es draußen meistens nicht schattig genug ist und es zu wenige Bäume gibt. Dann gehe ich halt am Abend raus, wenn es etwas kühler ist.“

Lea, 22

Hitze verhindert Öffentlichkeit

Der städtische Raum verödet im Sommer. Während Orte der Abkühlung großen Zulauf haben, vereinsamt die Innenstadt. Städte sind aber nicht nur Konsumzonen, sondern soziale Orte, die Menschen in ihrer gesellschaftlichen Vielfalt zusammenbringen und Austausch ermöglichen. Fällt diese Funktion hitzebedingt weg, so entfällt ein entscheidendes Merkmal städtischen Lebens.

„Ich halte mich im Sommer nicht gerne direkt in der Innenstadt auf, aber auch allgemein im Freien – wenn die Sonne sehr stark scheint, ist das sehr anstrengend.“

Verena, 44

Hitze verschärft soziale Unterschiede

Die Möglichkeiten, mit starker Hitze umzugehen, unterscheiden sich signifikant zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Eine Studie der [Arbeiterkammer](#) verdeutlicht, wie ungerecht die Hitzelast verteilt ist. Insbesondere Menschen mit niedrigem Einkommen leiden unter Hitze und müssen sich in teils prekäre Wohnverhältnisse zurückziehen. Wer über ein Haus mit Pool oder Klimaanlage verfügt, kann sich besser abkühlen, schläft in Hitzenächten besser und ist tagsüber produktiver.

„Wenn du duschst und dann beim Ventilator sitzt. Nicht gleich direkt vor dem Ventilator, aber halt in der Nähe. So passt das schon.“

Mira, 19

Hitze gefährdet die Gesundheit

Menschen, die von hitzebedingten Nachteilen betroffen sind, beteiligen sich nicht oder weniger am gesellschaftlichen Leben. Vor allem ältere Menschen laufen Gefahr, von der Öffentlichkeit ausgeschlossen zu werden und in den eigenen vier Wänden zu vereinsamen. Einsamkeit erhöht das Risiko für Depressionen, Angststörungen und Demenzerkrankungen. Im schlimmsten Fall kann Einsamkeit an Hitzetagen, vor allem bei Personen mit Herz-Kreislaufproblemen, zum Tod führen.

„Ich kenne ältere Leute in der Nachbarschaft, die wirklich unter der Hitze leiden. Die trauen sich kaum noch raus und brauchen dann Hilfe beim Einkaufen oder Arztbesuch.“

Ajla, 15

Hitze belastet mehrfach

Hitze beeinträchtigt Körper und Psyche. Einsamkeit wirkt sozial und mental belastend; in Kombination können sich die negativen Effekte potenzieren. Betroffenen fehlt oft die Kraft, um auf diese Doppelbelastung adäquat hinzuweisen. Rechtzeitige Erkennung und Behandlung von Symptomen werden so erschwert.

„Die Älteren leiden besonders unter der Hitze, wie mein Onkel und mein Opa. Ich kriege sehr oft Kopfschmerzen davon, ich fühle mich unwohl.“

Julia, 19

Hitze führt zum Rückzug

Wer sich Strandbäder nicht leisten kann, ist auf konsumfreie Abkühlungsmöglichkeiten angewiesen. Fehlen solche Orte aufgrund baulicher Gegebenheiten, mangelnder Zugänglichkeit oder anderer Einschränkungen, so gehen auch wichtige soziale Begegnungsorte verloren. Schwächere Menschen und Personen am Rand der Gesellschaft ziehen sich von öffentlichen Orten zurück und fallen im Extremfall aus dem sozialen Gefüge.

„An heißen Tagen ziehe ich mich eher in meine Wohnung zurück, wo es schön schattig ist. Da mag ich eigentlich nicht viel rausgehen, außer zum See, wo ich mich abkühlen kann. Es ist einfach unangenehm, wenn es so heiß wird.“

Katharina, 48

Hitze grenzt aus

Hitze verändert Tagesrhythmen: Mit steigenden Temperaturen verschieben sich die Aktivitäten in die Abendstunden. Für manche Gruppen bedeutet dies zusätzliche Anpassungsmaßnahmen sowie Unsicherheiten. Unsere Daten zeigen, dass Frauen Aktivitäten in der Öffentlichkeit nach Einbruch der kühlen Dunkelheit aufgrund von Sicherheitsbedenken oftmals meiden. Die abendliche Abkühlung ist also nicht für alle zugänglich; soziale Teilhabe bleibt reduziert.

„Natürlich kann man an sehr heißen Tagen den Tagesablauf, den man jeden Tag hat, beziehungsweise seinen Rhythmus nicht mehr einhalten. Das wären zum Beispiel die täglichen Hausarbeiten oder das tägliche Einkaufen oder die Kinder zum Sport bringen. Also das sind schon herausfordernde Zeiten, würde ich sagen.“

Amira, 41

Hitze betrifft jede:n anders

Besonders ältere Menschen, Kinder, Menschen mit physischen oder psychischen Einschränkungen sowie Personen mit geringem Einkommen haben nur begrenzte Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben trotz Hitzebelastung teilzunehmen. Sie sind von den Folgen am stärksten betroffen.

Wer Zugang zu klimatisierten Räumen, Pools oder gut ausgestatteten Freizeitorten hat, kann die Hitze generell besser bewältigen. Wer darauf verzichten muss, bleibt isoliert und gefährdet seine physische und psychische Gesundheit. Misstrauen gegenüber anderen Menschen und öffentlichen Institutionen wächst bei denjenigen, die nicht aktiv am Gemeinwesen teilnehmen. Langfristig droht nicht nur der Rückzug aus zivilgesellschaftlichem und politischem Engagement, sondern auch eine wachsende Anfälligkeit für politische Entfremdung, Radikalisierung und Demokratieverdrossenheit.

„Aber ich selber, ich traue mich das nicht, ich weiß auch nicht. Ja und wahrscheinlich wäre es schon hilfreich, wenn man einfach Ansprechpersonen hätte, oder wenn man weiß: Die kennt sich damit aus.“

Mira, 19

[Zukunftssimulationen](#) für die Stadt Klagenfurt zeigen, dass die Hitzebelastung ohne entsprechende Gegenmaßnahmen deutlich ansteigen wird. Hitze macht einsam, aber sie kann auch ein Weckruf sein, die Stadt neu zu denken als Ort, der klimaneutral und zugleich sozial lebendig, inklusiv und resilient ist. Zielgerichtete Klimawandelanpassung bedeutet auch eine Investition in die soziale Resilienz.

Handlungsempfehlungen

Klagenfurt muss sich auf Herausforderungen durch zunehmende Hitze einstellen. Die [Smart City Klimastrategie](#) der Stadt Klagenfurt formuliert bereits geplante oder umgesetzte Maßnahmen, wie die Vermeidung [städtischer Hitzeinseln](#) oder hitzeresistente Bepflanzung im öffentlichen Raum. Der [Hitzeschutzplan](#) 2025 des Landes Kärnten ruft bei Aktivierung dazu auf, kühle Orte aufzusuchen oder zu Hause für Abkühlung zu sorgen. Diese Maßnahmen alleine reichen jedoch nicht aus: Soziale und ökologische Auswirkungen von Hitze müssen in der Stadtplanung gemeinsam berücksichtigt werden. Um

den Folgen urbaner Hitze entgegenzuwirken, ist ein konstruktives Zusammenwirken verschiedener Stakeholder vonnöten.

Die hier vorgelegten Handlungsempfehlungen sind auf die Förderung gemeinsamen Handelns unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und Entscheidungsträger:innen ausgerichtet und ergänzen das bestehende Maßnahmenpaket der Stadt Klagenfurt gezielt. Der zentrale Fokus der Empfehlungen liegt auf dem Ausbau bestehender Kollaborationen, sozialem Zusammenhalt, Bewusstseinsbildung sowie partizipativen Lösungen.

Kühle Karte: Wege zur Abkühlung

Eine digitale *Kühle Karte* zeigt öffentlich zugängliche, konsumfreie Räume, in denen die Temperatur unter 25 Grad liegt. Dem Vorbild der [Berliner Erfrischungskarte](#) oder der [Climate Shelters](#) in Barcelona entsprechend, weist die interaktive *Kühle Karte* den Weg zu Räumen und Orten, die bei enormer Hitze Zuflucht bieten.

Die *Kühle Karte* kann von der Stadt Klagenfurt in Zusammenarbeit mit Stakeholdern

aus Wirtschaft, Universität und Zivilgesellschaft erarbeitet, finanziert und durchgeführt werden. Als Basis bietet sich der [Digitale Zwilling](#) an. Die erforderlichen Daten können kontinuierlich erweitert werden, indem Bürger:innen dazu aufgefordert werden, per App Orte hinzuzufügen, zum Beispiel in Verbindung mit Citizen-Science-Projektförderungen.

Kühle Orte: Treffpunkte schaffen

In die *Kühle Karte* können kühle Orte integriert werden. Hierbei handelt es sich um öffentliche, schattige, gut belüftete und/oder klimatisierte Räume, die konkrete Hilfsangebote bereitstellen und zugleich als soziale Treffpunkte fungieren. Durch die Bereitstellung von Wasser und kühler Luft können sich Personen, zumindest für einige Stunden,

vom Hitzestress erholen. Diese kühlen Orte können in Kooperation mit Sozial- und Bildungseinrichtungen, Einrichtungen der Gesundheit oder an kulturellen und öffentlichen Orten entstehen. So kann jeder Klagenfurter Bezirk kühle Treffpunkte bereitstellen, die an heißen Tagen für Abkühlung sorgen und das soziale Miteinander stärken.

Hitze-Buddies: Nachbarschaftlich füreinander da sein

Ehrenamtliche [Hitze-Buddies](#) in den Stadtteilen können Nachbar:innen gezielt unterstützen, damit sie in akuten Hitzephasen nicht allein gelassen werden. *Hitze-Buddies* machen im Bedarfsfall Besuche, helfen bei der Versorgung oder werfen einfach nur ein Auge auf gefährdete Personen in ihrer Umgebung. Auch hier gibt es Vorbilder: Das Österreichische [Rote Kreuz](#) schult seine Mitarbeiter:innen darin, Pensionist:innen und hitzeempfindliche Personen an heißen Tagen mit

Tipps, Informationsmaterialien und praktischer Unterstützung zu begleiten.

Zurückgreifen kann das *Hitze-Buddies*-Modell auf bestehende Strukturen, wie die städtische Pflegekoordination oder das [Community Nursing](#). Wo bereits präventive Hausbesuche, Pflegestammtische oder Sprechstunden stattfinden, können *Hitze-Buddies* zusätzlich über Schutzmaßnahmen und Verhaltensregeln bei Hitze aufklären.

Sensibilität fördern und zielgruppengerecht informieren

Diverse unterschiedliche Bevölkerungsgruppen müssen gezielt und zielgruppengerecht angesprochen werden, um Berührungsängste oder Ablehnung gegenüber dem Thema Hitze zu reduzieren. Wer den Sommer liebt, fühlt sich durch Begriffe wie *Hitzeinsel* möglicherweise nicht angesprochen.

Umso wichtiger ist es, einen Zugang zu wählen, der sensibilisiert und verbindet statt auszugrenzen. Informationen sollten in den in Klagenfurt gängigen Fremdsprachen aufliegen (Englisch, Slowenisch, Arabisch, Italienisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch).

Umgang mit Hitze spielerisch erlernen

Das [Kids-Mobil der Wissens.wert.welt](#) im [Kärntner Landesmuseum](#) kann das Thema Hitze kindgerecht in die Volksschulen bringen. Kinder fungieren als Multiplikator:innen, die das Thema in die Familien tragen.

Ziel ist, die Handlungsfähigkeit, Achtsamkeit und Gemeinschaft im Umgang mit Hitze zu stärken und so langfristig eine resiliente, gerechte und lebenswerte Stadt für alle zu gestalten.

Partizipative Verantwortung als Zukunftsweiser

Neben institutionellen Maßnahmen bedarf es einer aktiven Mitverantwortung der Stadtgesellschaft. Jede:r Einzelne kann dazu beitragen, das soziale Klima in Klagenfurt zu stärken: Wer regelmäßig bei älteren Nachbar:innen, Angehörigen oder alleinlebenden Personen im Umfeld nachfragt, zeigt nicht nur Mitgefühl, sondern übernimmt eine wichtige Funktion im sozialen Netz unserer Stadt. Ein kurzer Anruf, ein Gespräch im Stiegenhaus oder eine Flasche Wasser vor die Tür gestellt: Oft sind es die kleinen Gesten, die einen großen Unterschied machen.

Der gelebte Zusammenhalt macht die Stadt Klagenfurt widerstandsfähig gegen die Herausforderungen des Klimawandels.

Damit sowohl bestehende als auch neue Maßnahmen gegen urbane Hitze ihre Wirkung entfalten können, sind ein Dialog auf Augenhöhe und eine sensibel abgestimmte Kommunikationsstrategie unabdingbar. Angebote sollen sichtbar, verständlich und eindeutig als Teil eines umfassenden Hitzeschutzes erkennbar sein.

Denn urbane Hitze ist kein rein meteorologisches oder stadtplanerisches Phänomen – sie ist ein sozialer Prüfstein. Wie wir als Stadtgesellschaft mit dieser Herausforderung umgehen, ist ein entscheidender Faktor für die Resilienz und Zukunftsfähigkeit unseres Zusammenlebens.

Über die Projekte

Competing Urgencies: Translating Climate Neutrality Policy in the European Union (EU-URGE)

Das Projekt [EU-URGE](#) untersucht, wie die europäische Vision der Klimaneutralität bis 2030 auf lokaler Ebene umgesetzt wird. In den Städten Klagenfurt, Ljubljana und Warschau wird ergründet, wie politische Ziele, soziale Realitäten und urbane Transformationsprozesse miteinander in Einklang gebracht werden können: Klimaschutz darf niemanden übersehen oder ausschließen.

Mehr Informationen:

<https://eu-urge.zrc-sazu.si/>

City Science Lab (CSL-AAU)

Das [City Science Lab](#) ist ein Forschungsprojekt der Universität Klagenfurt, in dem Forscher:innen aus den Sozial-, Kultur-, Wirtschafts- und Technikwissenschaften die Stadt Klagenfurt dabei unterstützen, die Klimaziele zu erreichen. Neben innovativer Lösungsentwicklung in Forschung und Lehre werden mit dem CSL-AAU auch Partizipation und Kommunikation zwischen Wissenschaft und Stadtgesellschaft gefördert.

Mehr Informationen:

<https://csLaau.at/>

Klagenfurt wird klimaneutral

Im Sparkling Science-Projekt [Klagenfurt wird klimaneutral](#) erforschen Schüler:innen gemeinsam mit Wissenschaftler:innen der Universität Klagenfurt, wie die Stadt klimaneutral und zugleich gerechter werden kann. Das Projekt wird vom Institut für Kulturanalyse und dem Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung in Kooperation mit drei Klagenfurter Schulen, dem Magistrat der Stadt Klagenfurt, dem Jugendrat sowie dem ÖKOLOG-Netzwerk umgesetzt.

Mehr Informationen:

<https://klagenfurt-klimaneutral.aau.at/>

Titelbild: Schüler des Ingeborg-Bachmann-Gymnasium | Redaktion und Layout: Alexandra Emig

INSTITUT FÜR
KULTURANALYSE



Herausgeberschaft: Institut für Kulturanalyse
Erscheinungsdatum: November 2025